

# Blus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
von der



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Nr. 54.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerst-  
tag und Samstag und kostet in Altensteig 90 J.  
im Bezirk 85 J. außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 7. Mai

Eindruckspreis der Spalt. Zeile für Altensteig  
und nahe Umgebung bei 1mal. Eindrückung 8 J.  
bei mehrmaliger je 6 J. auswärts je 8 J.

1889.

## Amtliches.

Nach einer Bekanntmachung des Königl. Oberamts  
Nagold ist den unständigen Gemeinde-Strassenwärtern des  
Bezirks gestattet, jeden Dienstag und Freitag in der  
Woche die Strassenarbeiten zu unterlassen.

Gestorben: Fr. Henne, gew. Hirschwirt, Münder-  
bach; Pfarrer Hoffmann, a. D., Rüttingen.

## Die Luxemburger Ueberraschung.

Es sind noch keine vier Wochen ins Land  
gegangen, seitdem Prof. Rosenfeld und die übrigen  
den König Wilhelm von Holland behandelnden  
Ärzte den letzteren für regierungsunfähig,  
ja direkt für blödsinnig erklärt haben. Nur eine  
kurze Spanne Zeit „nach menschlichem Ermessen“  
gaben sie dem zweifellos schwerkranken Monarchen  
und alle Welt war seit langem täglich darauf  
gefaßt, die Nachricht von dem Hinscheiden König  
Wilhelms zu vernehmen.

In Holland selbst wurde ein Regenthschafts-  
rat eingesetzt, dessen Funktionen durch die Ver-  
fassung auf vier Wochen beschränkt werden.  
Jetzt, nachdem diese Frist fast abgelaufen, wurden  
regierungseitig die Generalstaaten zusammen-  
berufen, um das Provisorium des Regenthschafts-  
rats in das Definitivum einer Regenthschaft der  
Königin Emma zu verwandeln. Statt dessen  
aber erklärt König Wilhelm, von nun an die  
Regierung wieder selbst führen zu wollen! Die  
Frage ob der von seinen Ärzten geistig als  
regierungsunfähig erklärte Monarch wieder wollen  
kann, läßt sich natürlich nicht so ohne weiteres  
beantworten. Für die praktische Seite der Frage  
aber genügt es vollkommen, daß die Wieder-  
übernahme der Regierung sich in Holland ganz  
glatt und ohne Verletzung irgendwie berechtigter  
Empfindlichkeiten vollziehen kann und ebenso  
glatt vollzogen hat, wie die Regenthschaftsein-  
setzung, daß aber diese Glätte der Form für  
Luxemburg fehlt.

Zu einer Regenthschaft von drei Wochen hätte  
es wahrlich nicht der feierlichen Einleitung und  
Einweihung bedurft. Die Luxemburgische Regie-  
rung, das Volk, das Ausland und gewiß nicht  
zum wenigsten Herzog Adolf selber betrachteten  
die Regenthschaftsübernahme nur als die Ueber-  
leitung zum Antritt der Regierung. Am 25. d.  
dachte der „Herzog-Regent“ dem Könige Leopold  
einen Besuch zu machen, nach Berlin aber wollte  
er erst reisen, wenn er Großherzog geworden  
wäre. Jetzt aber schreibt ihm der König Wil-  
helm: „Lieber Vetter, ich danke dir für deine  
Mühe, von morgen ab will ich wieder selbst  
regieren.“

„Mer wolle bleiwen, wat mer sin“; diese  
Strophe aus dem Luxemburger Volksliede hatte  
Herzog Adolf bereits als Regierungsprogramm  
ausgegeben. Die Nachricht, König Wilhelm habe  
sich soweit wieder erholt, daß er Hollands Re-  
gierung wieder selbst führen werde, hatte die  
Luxemburger zu dem korrekten Vorgehen veran-  
laßt, sich die Akten zu erbitten; die Zurücklegung  
der Regenthschaft aus den Händen des Herzogs  
in die des Königs hätte sehr wohl aus der  
Initiative des Herzogs hervorgehen können, was  
auch ganz zweifellos beabsichtigt war. Und  
ebenso hatte alle Welt erwartet, der König werde  
in anbetracht der sehr peinlichen Lage, in welcher  
sich Herzog Adolf befand, wohl das Aufheben  
der Regenthschaft genehmigen, dagegen den Herzog  
zu seinem Stellvertreter in Luxemburg ernennen.  
Das war es auch, was der luxemburgische  
Staatsminister v. Gyschen dem Könige vorzu-  
schlagen beabsichtigte.

Der eigenhändige Brief des Königs hat  
diesen Ausweg ungangbar gemacht. Die Regent-

hschaft hört auf und Herzog Adolf verläßt das  
Land, in welches er erst vor kurzem mit seinem  
Sohn, dem künftigen Thronerben, feierlich ein-  
gezogen war.

Kaiser Wilhelm brüdete dem Herzog Adolf  
nach Anzeige von dessen Regenthschaftsübernahme  
telegraphisch den Wunsch aus, „daß die den  
Herzog betrübende schwere Krankheit des Königs-  
Herzogs bald eine günstige Wendung nehmen  
und ihm die Uebernahme der Regierung wieder  
gestatten werde.“ Für die Dauer der Regent-  
hschaft hoffte und wünschte der Kaiser die Auf-  
rechterhaltung der guten Beziehungen zwischen  
seiner und der luxemburgischen Regierung. —  
Alle diese Wünsche des Monarchen sind in Er-  
füllung gegangen.

## Württembergischer Landtag.

### Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 2. Mai. (22. Sitzung.)  
Zunächst brachte Präsident v. Hohl das Ant-  
worttelegramm J. M. der Königin aus Nizza  
zur Kenntnis der Mitglieder, worauf zur Ver-  
ratung des Etats des Kultministeriums überge-  
gangen wurde. In der allgemeinen Debatte  
führte Gröber darüber Klage, daß in der Kult-  
ministerialabteilung für Gelehrten- und Real-  
schulen nur ein katholisches Mitglied sitze. Auch  
bei Besetzung der Lehrstellen finde eine Verschie-  
denheit in der Behandlung der Konfessionen  
statt. Dem gegenüber gab Minister v. Sar-  
wey die Versicherung ab, daß sein aufrichti-  
ges Bestreben dahin gehe, begründeten Forder-  
ungen beider Kirchen zu entsprechen, den Stand-  
punkt Gröbers jedoch könne er nicht teilen; für  
unsere Gelehrten- und Realschulen, die keinen  
konfessionellen Charakter tragen, könne die Kon-  
fessionsangehörigkeit bei Besetzung der Lehrstellen  
nicht maßgebend sein; die persönliche Tüchtigkeit  
müsse hier das Entscheidende sein, sonst kommen  
wir auf eine schiefe Ebene. Defau Kollmann  
unterstützte Gröbers Wunsch, meinte jedoch, wenn  
durch die Berufung von weiteren Mitgliedern  
in die Kultministerialabteilung der konfessionelle  
Friede gestört würde, so wolle er darauf verzich-  
ten. Nach einer weiteren Bemerkung Gröbers  
stellte der Minister fest, daß drei unserer Gym-  
nasien mit katholischen Direktoren besetzt seien,  
und betonte im übrigen unter dem Beifall des  
Hauses, daß derartige Erörterungen nicht geeignet  
seien, den konfessionellen Frieden zu wahren. Ein  
zweiter Gegenstand, der bei der allgemeinen  
Debatte von dem Abgeordneten Haug zur Sprache  
gebracht wurde, betraf die Auseinandersetzung  
des Vermögens der politischen und Kirchengem-  
einden; Decher sprach hierzu sein Bedauern aus,  
daß die Entscheidungen der Aufsichtsbehörden  
über die Anwendung der §§ 92 und 62 des be-  
treffenden Gesetzes zu sehr nach Bevormundung  
schmecken, wogegen Präsident v. Slicher betonte,  
daß die Entscheidungen ganz im Geiste des Ge-  
setzes erfolgt seien. Schließlich erinnerte Haus-  
mann an den Vorfall, daß vor einigen Jahren  
Personalakten der Volksschullehrer als Matu-  
latur verkauft und alsdann zum Einwickeln von  
Verbrauchsgegenständen verwendet worden seien;  
letzteres sei auch in neuerer Zeit wieder mit  
Examensarbeiten von Schulamtskandidaten aus  
den Jahren 1883 und 1884 geschehen. Der  
Minister erwiderte, daß nach dem bekannten Miß-  
brauch von ihm strenge Vorschriften erlassen  
worden seien; er werde über den neuen von  
Hausmann angeregten Vorfall strenge Unter-  
suchung anstellen. Im späteren Verlauf der  
Sitzung machte der Minister noch die Mitteilung,

daß die Aktenstücke, auf welche Hausmann Be-  
zug genommen, wie mit Sicherheit anzunehmen  
sei, noch zu jenen gehören, die im Jahre 1885  
unbefugterweise verkauft worden sind und deren  
man nach der Entdeckung der Sache nicht wieder  
habhaft werden konnte. Jetzt können solche Ver-  
käufe nicht mehr vorkommen. Von dieser Aus-  
kunft, welche Präsident v. Gemmingen und Prä-  
lat von Metz bestätigten, erklärte sich Hausmann  
als befriedigt. Im übrigen gelangte man in  
der gestrigen Sitzung bei der Einzelberatung  
noch bis zu Kap. 60. Die Positionen des Etats  
wurden sämtlich den Kommissionsanträgen ent-  
sprechend angenommen.

4. Mai. (24. Sitzung.) Bei Kap. 61, Uni-  
versität, erwähnte v. Weber den Mißstand, der für  
die Studierenden dadurch entstehe, daß die  
Übungen der Reserveoffizier-Aspiranten statt  
im Frühling oder Herbst im Sommer statt-  
finden. Minister v. Sarwey erwiderte, daß er  
bereits an den Kriegsminister sich in der Ange-  
legenheit gewendet, daß dieser jedoch eine Ände-  
rung aus sachlichen Gründen als unthunlich  
bezeichnet habe. Uebrigens werde der Gegen-  
stand zu weiteren Erörterungen führen, da auch  
anderwärts geklagt werde. Bei Kapitel 64,  
Landwirtschaftliche Anstalt Hohenheim, wurde  
von verschiedenen Seiten, so von Ege, Spieß,  
v. Wollwarth auf die geringe Rentabilität der  
dortigen Gutswirtschaft hingewiesen, wofür der  
Grund namentlich in dem unrichtigen Züchtungs-  
prinzip gesucht wurde, wogegen Minister v. Sar-  
wey, Leemann, Zipperlen die Anstalt in dieser  
Hinsicht in Schutz nahmen und insbesondere  
deren eigenartigen Charakter betonten, der nicht  
zulasse, daß man nur auf mögliche Rentabi-  
lität sehe. Zu Kapitel 67, Weinbauschule in  
Weinsberg, berührte Stockmayer, der im übrigen  
der Anstalt volle Anerkennung zollte, ver-  
schiedene Mißstände, hauptsächlich das Unge-  
nügliche der Räumlichkeiten, worauf Minister  
v. Sarwey die Berechtigung dieser Klage zugab  
und zugleich baldige Abhilfe in Aussicht stellte.  
Bei Kap. 72, gewerbliche Fortbildungsschulen,  
entspann sich eine kurze Debatte über die Sonntags-  
heiligung, doch wurde den Bedenken der Prä-  
laten v. Dehler und v. Ege seitens des Mi-  
nisters v. Sarwey und anderer entschieden ent-  
gegengetreten. Endlich bei Kapitel 73 (Gym-  
nasien, Lyceen, und lateinische Lehranstalten)  
regte Klaus, dem v. Schad beitrug, die Besser-  
stellung der Lehrer an diesen Anstalten an und  
erhielt vom Ministertisch befriedigende Antwort.  
Kollmann wünschte die Einführung der Steno-  
graphie als Unterrichtsfach bei den Gymnasien,  
worauf Minister v. Sarwey bemerkte, fakultativ  
sei ja der Unterricht schon eingeführt und somit  
teilweise der Wunsch bereits erfüllt. Die Be-  
ratung wurde bei diesem Kapitel abgebrochen.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 6. Mai. Die Unglücks-  
chronik erfährt fortwährend eine erschreckende  
Bereicherung: In Fünfsbrunn wurde dem  
Friedrich Lehmann von einer fallenden Tanne  
ein Fuß abgeschlagen, und ihm an Leibe  
weitere schwere Verletzungen zugefügt, so  
daß er nicht ohne Gefahr für sein Leben da-  
niederliegt; heute sodann wurde beim hiesigen  
Rathausumbau einem Zimmermann von Alten-  
steig Dorf ein Finger total abgeschlagen. Diese  
Fälle mahnen zu gehöriger Vorsicht.

In Neuweiler schlug gestern mit-  
tag bei einem heftigen Gewitter der Blitz in  
das Haus des dortigen Waldschützen in der

Nähe der Krone. Nach wenigen Stunden war das Haus ein Raub der Flammen.

\* **Kottweil**, 3. Mai. Daß das Bestreben einzelner als Zeugen vor Gericht geladener Personen, möglichst hohe Zeugengebühren herauszuschlagen, sei es durch Angabe höherer Tagelöhne, als ein Zeuge in Wirklichkeit bezieht, oder durch das unwahre Vorbringen, der Zeuge habe Stellvertretungskosten über die Dauer seiner Abwesenheit zu bezahlen und dergl., mitunter höchst unangenehme Folgen haben kann, zeigt der nachstehende Fall. Ein Zimmermeister in Freudenstadt war am 8. Januar d. J. in einer Privatklage vor das königliche Schöffengericht Freudenstadt geladen; bei Auszahlung der Zeugengebühren brachte er dem Kassenbeamten des Amtsgerichts gegenüber vor, er habe einen Stellvertreter über die Dauer seiner einen halben Tag in Anspruch genommenen Abwesenheit vom Geschäft bestellt und bezahlen müssen, wodurch der betreffende Beamte bestimmt wurde, ihm eine um mindestens 2 M. höhere Zeugengebühr auszubehalten. Auf erfolgte Anzeige der in dieser Privatklage unterlegenen und zur Bezahlung der Kosten verurteilten Partei wurde der genannte Zeuge vom Schöffengericht Freudenstadt wegen Betrugs zu 10 M. Geldstrafe verurteilt. Die von dem Verurteilten erhobene Berufung an die hiesige Strafkammer hatte dessen Freisprechung zur Folge, weil es ihm gelang, nachzuweisen, daß er seiner Ehefrau den Auftrag gegeben hatte einen Stellvertreter für den 8. Januar zu besorgen, welchen zu bestellen diese allerdings vergessen hat. Da der Zeuge von der Nichtbestellung eines Stellvertreters nichts wußte, so konnte ihm nicht nachgewiesen werden, daß er wesentlich eine falsche Thatsache vorgespiegelt und in dem Bewußtsein gehandelt habe, daß er sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil habe verschaffen wollen.

Die „Köln. Ztg.“ erfährt aus Stuttgart, daß dortige Kreise wissen wollen, König Karl wünsche die Rückkehr des Amerikaners Baron Savage nach Stuttgart. Ferner ist von Männen einer hohen beamteten Persönlichkeit die Rede, welche dahin zielen, unter Hilfe eines württembergischen Diplomaten in Dienst, den Minister v. Mittnacht zu verdrängen. (Der Bericht wurde von maßgebender Seite bereits als eine müßige Erfindung bezeichnet.)

\* Wie wir hören, wurde ein Gesekentwurf über eine württ. Hagelversicherungsanstalt, ähnlich der bayerischen, auf Anordnung des Ministeriums des Innern von der Zentralstelle für Landwirtschaft ausgearbeitet, und auch darüber in der Sitzung des Gesamtkollegiums der Z. Zentralstelle f. d. Landwirtschaft beraten. Der Entwurf wurde dem Ministerium des Innern vorgelegt.

\* (Württemberg. Staatsschuldenzahlungskasse.) Nach der im „St. Anz.“ veröffentlichten offiziellen Uebersicht der Rechnungsergebnisse des Etatsjahres 1887/88 betrugen

die Einnahmen Mark 68,715,412, die Ausgaben Mk. 65,910,944, der Kassenbestand am 31. März 1888 somit Mk. 2,804,468 gegenüber Mark 2,397,703 am 1. April 1887. Die Staatsschuld selbst hat sich im genannten Etatsjahr um Mk. 1,998,410 vermindert und betrug Ende März 1888 Mk. 421,981,541.

\* (Häuser der Barmherzigkeit.) Nach dem soeben erschienenen Rechenschaftsbericht betrugen die Einnahmen für das Haus in Wildberg M. 20,787.61., denen M. 9850.86. Ausgaben gegenüberstehen. Die Zahl der Pflöge ist 40, die Kosten für einen Pflöge berechnen sich auf M. 224.64. Für das Haus in Eßlingen beziffern sich die Einnahmen auf M. 19,167.35., die Ausgaben auf M. 16,110.76. Die Zahl der Pflöge ist 65, die Kosten für einen Pflöge berechnen sich auf M. 247.86. Das Grundstockkonto beider Häuser beträgt M. 82,875.64. Nach genauer Erwägung aller Verhältnisse und Bedürfnisse, insbesondere aber, um den stets begehrteten und seither immer mangelnden Raum zu schaffen, hat der Verwaltungsrat den Bau eines dritten Hauses im Anschluß an das in Eßlingen bestehende beschlossen. Seit Spätjahr 1888 steht der einfache aber stattliche Bau neben dem alten Haus in der Richtung von Obereßlingen unter Dach. Seine innere, den schlichten Bedürfnissen entsprechende Einrichtung ist im Gang, und man hofft, um die Zeit des 25jährigen Regierungsjubiläums S. M. des Königs das neue Haus etwa 80 weiteren Pflöglingen zum Eintritt anbieten zu können. Die beiden Häuser in Eßlingen werden dann 140—150 Pflöge aufnehmen können, und rechnet man hiezu diejenigen von Wildberg, so werden 180—190 alte, arme, erwerbsunfähige Personen, Männer und Frauen, ohne Unterschied der Konfession, ihr Heim finden.

\* **Stuttgart**, 3. Mai. Eine tragikomische Geschichte vom Pferdemarkt macht hier die Runde. Ein Bauer vom Strohgäu war in Begleitung seines Sohnes in die Stadt gekommen, um seine beiden Normänner zu verkaufen. Es waren ein paar schöne kräftige Pferde und so konnte es nicht fehlen, daß sich bald ein Käufer fand. Vater und Sohn wären nun fertig gewesen mit ihren Geschäften und hätten den Heimweg antreten können. Aber zuerst mußte ein Schoppen getrunken werden, dem noch viele andere nachfolgten. Am Ende waren beide stark berauscht; der Vater wankte auf die Straße und fand nachher seinen Sohn nicht mehr vor. Endlich schloß er ein und als er morgens erwachte, fand er sich in einem Gasthofsbett, aber sein Geld war bis auf das, was er in einer Handbörse hatte, weg. In nicht zu beschreibender Stimmung eilte er der Heimat zu, wo er seinen Sohn wiederfand, der vorsorglich dem Vater das Geld abgenommen und nach Hause gegangen war.

\* **Murrhardt**, 3. Mai. Das hiesige Stadtschultheißenamt erläßt die ortspolizeiliche Vorschrift, daß die Versammlungen der Heilsarmee in der Gesamtgemeinde an Sonn-, Fest- und

Feiertagen auch während der Zeit der öffentlichen Gottesdienste verboten sind. Auch werden die Gemeindeangehörigen darauf aufmerksam gemacht, daß Mitglieder der Heilsarmee, welche sich in den Häusern Zubringlichkeiten zu schulden kommen lassen, wegen Hausfriedensbruch bestraft werden können.

\* (Verschiedenes.) Dienstag mittag wurde Gustav Tochtermann von Neudargartach, Soldat beim Lanen-Regiment in Stuttgart, von einem Dienstpferd berast auf den Unterleib geschlagen, daß er an der Verletzung verschied. — In Tübingen stürzte der Maurerlehrling Märkte vom Neubau der Frauenkirche und starb alsbald. — Einem Schwenninger Beamten wurden kürzlich von einem früher dort beschäftigten Arbeiter 5 Dollar in Papier zugesandt mit der Bitte, mit diesem Betrag die hinterzogene Steuer zu decken. Offenbar wollte er nun den Beamten dupieren, denn der Schein war unecht. — In Altingen beging ein Storch die Unart, vom Giebel der Kirche aus den Inhalt seines Magens dem Refektor ins Gesicht zu senden.

\* (Siebentes deutsches Turnfest.) Wie aus München geschrieben wird, sind die Ausgaben auf 280000 M., die Einnahmen auf 286000 M. veranschlagt, wobei eine Beteiligung von 18000 Turnern zu Grunde gelegt ist. In Dresden waren über 20000 turnerische Festteilnehmer zu verzeichnen; gleichwohl hat man diesmal eine niedrigere Zahl angenommen mit Rücksicht darauf, daß Sachsen ganz besonders viele Turner zählt und wohl auch Dresdens zentrale Lage auf den Besuch günstig einwirkte. Uebrigens hofft man, daß München durch andere Vorzüge seine den Grenzen nahegerückte Lage wieder ausgleichen werde. Die Kosten für die Festhalle sind auf etwa 100000 M. veranschlagt.

\* **Darmstadt**, 30. April. Eine für das Lebensversicherungswesen interessante Entscheidung hat das hiesige Oberlandesgericht dieser Tage getroffen. Ein Landwirt aus Grimmlingen (Württemberg) hatte vor 7 Jahren bei der Darmstädter Rentenanstalt sein Leben auf Todesfall versichert und zwar unter Bedingungen, welche die Versicherungsanstalt von der Zahlungsverpflichtung entbinden, sobald der Versicherte durch Selbstmord enden sollte. Dieser Fall ist eingetreten und verweigert die Leitung der Rentenanstalt die Auszahlung des versicherten Kapitals. Auf erhobene Klage hatte das Landgericht die Ansprüche der Erben abgewiesen, das Oberlandesgericht dagegen erkannte, daß der im Jahre 1886 seitens der Rentenanstalt eingeführten Bestimmung, wonach das Versicherungskapital auch in Selbstmordfällen, fünfjähriges Bestehen des Versicherungsvertrags vorausgesetzt, zur Auszahlung zu kommen habe, rückwirkende Kraft beizumessen sei. Hiernach würde die Rentenanstalt zahlungspflichtig sein, es läßt sich aber vermuten, daß dieselbe ein Urteil des Reichsgerichts veranlassen wird.

\* **Mainz**, 2. Mai. Heute wurde auf dem hiesigen Standesamte das dritte taubstumme Paar seit 1875 getraut. Die Neuvermählten,

## Fluch und Segen.

Novelle von E. Baldow.

(Fortsetzung.)

„Da plötzlich wurde ich weit fort geschleudert, fühlte einen brennenden Schmerz am Hinterkopf — die Sinne begannen mir zu schwinden — und um mich her war's Nacht.“

„Als ich erwachte, befand ich mich an Bord eines englischen Kutters und zwar in der Nähe des Hafens von Baltimore. — Nur mit Mühe vermochte ich meine Gedanken zu ordnen, denn der Schmerz am Kopfe war sinnraubend.“

„Viele standen um mich her und schauten teilnehmend auf mich herab. — Die Glieder waren mir wie gelähmt — ich schloß die Augen. — Mit dem ist's aus, hörte ich eine tiefe Stimme sagen und gleich darauf drang von der anderen Seite her ein lautes Schluchzen an mein Ohr. Ich blickte auf und sah, wie eine große kräftige Gestalt die mich Umstehenden beiseite schob und dicht an mich herantrat. Zwei harte, rauhe Hände erfaßten die meinigen, und ich erkannte in dem Manne einen alten, wackeren Matrosen von Bord der „Lydia“.“

„Sie dürfen so nicht sterben, Herr Kapitän,“ sagte er, indem die hellen Thränen über sein wetterhartes Gesicht rannen. „Ich habe in Baltimore einen Bruder — bei diesem will ich Sie so lange pflegen, bis wir zusammen wieder heimkehren können.“

„Ich drückte dem Manne dankbar die Hand — man legte einen frischen Verband um meinen Kopf und wieder wurde es dunkle Nacht um mich. Als ich zum zweiten Male aus todesähnlicher Ohnmacht erwachte, waren Tage vergangen; ich war in Baltimore unter einem schlichten, einfachen Dache, wo barmherzige Menschen mich auf ein reinliches, wenig gleich ärmliches Lager gebettet. An meiner Seite saß der alte Seemann und hielt treulich bei mir Wacht. Es waren traurige Tage, die ich damals

durchlebte. — Von dem Verdienst für schwere, mühevollte Arbeit gab der Bruder meines alten Freundes mit Bereitwilligkeit den größten Teil zu meiner Pflege hin und wachte manche Nacht an meinem Bett, trotzdem der frühe Morgen zu angestrengter Thätigkeit ihn aus dem Hause rief.“

„Wenn ich auf Stunden aus der immer wiederkehrenden Bewußtlosigkeit erwachte, meine Gedanken zu ordnen suchte, dann marterte mich die Sorge, wie ich diesen redlichen Menschen das vergelten könne, was sie an mir gethan. Auf eine hierauf bezügliche Aeußerung meinerseits sagte einst der wackere Arbeiter, indem er seine schwielige Hand auf meine Stirn legte: „Machen Sie sich deswegen keine Sorge, Herr Halbing; — ich habe unserem Herrgott ein größeres Sühnopfer zu bringen, als das bisher Wohlthat, das ich Ihnen etwa gethan.“ Zum ersten Male sah ich meinem Wohlthäter deutlich in das durchfurchte Gesicht und erkannte einen vor Jahren in meinem Elternhause beschäftigt gewesenen Kontordienner, den mein Vater —“ Hugo schwieg und deckte die Hand über die Augen.

Horst ahnte, daß irgend ein trübes Ereignis im Zusammenhange mit jenem Manne stehen mußte, und taktvoll darüber hinweggehend, fragte er in teilnehmendem Ton, indem er noch fester seinen Arm um des Freundes Schulter legte:

„Und lagst du lange krank in Baltimore?“

Hugo drückte verständnisvoll mit einem dankbaren Blick Horsts Hand in der seinen.

„Ja,“ entgegnete er, „und eines Tages kam ebenfalls krank und mit gebrochenem Arm der Wackere nach Hause, der sein mühevoll erworbenes Brot bisher mit mir geteilt.“

„Verzweifelt steht ich den alten Seemann an, er möge mit dem Reitervistal an der morschen Wand meinem Leben ein Ende machen, aber zuversichtlich gab derselbe mir zur Antwort: „Der alte Gott, der lebt

mit welchen sich der Standesbeamte, unterstützt von einem Dolmetscher, schriftlich verständigte, hatten sich in der Friedberger Taubstumm-Anstalt kennen gelernt.

\* Berlin, 4. Mai. Auf ein neuerliches Gesuch des Vereins für Feuerbestattung um Zulassung einer fakultativen Feuerbestattung für Berlin haben der Kultusminister und der Minister des Innern gemeinsam einen ablehnenden Bescheid erteilt.

\* Detmold. Dieser Tage wurden hier selbst die Pferde eines Fabrikanten plötzlich scheu und rasten mit dem Wagen die Straßen entlang. Der Fabrikant und sein Kutscher schwebten in Lebensgefahr. Unvermutet kam ihnen die Rettung; ein Hornist des in der lippeischen Residenz garnisonierenden Bataillons sah die Gefahr, und mit großer Geistesgegenwart setzte er das Horn an den Mund und blies das Kavallerie-Signal „Halt.“ Die beiden Tiere, ehemalige Militärpferde, folgten dieser Erinnerung auf der Stelle: sie standen sofort und ließen sich ruhig fortführen.

\* Alpenrabe. Ein ergreifendes Ende fand ein altes Ehepaar in dem Dorfe Lombull. Im Leben und im Tode konnten und wollten sich die hochbetagten Eheleute nicht trennen, hatten sie doch bereits 63 Jahre in glücklicher Ehe gelebt. Treu waren sie einander im Leben gewesen und die Treue hielten sie im Tode. Am Mitternacht starb die 83jährige Frau, und der Tod der Lebensgefährtin erschütterte den 86jähr. Greis derart, daß er nach einer Stunde gleichfalls eine Leiche war. Die Alten hatten bereits vor drei Jahren die diamantene Hochzeit gefeiert. Wie sie im Leben nebeneinander gewirkt hatten, so ruhten sie jetzt friedlich nebeneinander im Tode.

\* Luxemburg, 4. Mai. Die Kammer beschloß einstimmig, daß die Regentenschaft ihr Ende erreicht habe und der König wieder die Gewalt übernimmt. Eine Glückwunschadresse wurde für den König beschlossen, welche den Wunsch ausdrückt, daß seine 40jährige Regierung noch lange anhalten möge. Der Präsident schlug ferner eine Dankadresse an den Herzog vor für die dem Lande geleisteten Dienste. Er sei unter traurigen Verhältnissen in das Land gekommen, geleitet durch sein Pflichtgefühl gegen den König und das Land. Die Geschichte des Herzogs und des Landes seien fortan eng verbunden. Die Adresse wird dem Herzog durch eine Kommission überreicht.

\* Kiel, 5. Mai. Die Taufe des Sohnes des Prinzen Heinrich ist um 2 Uhr im Beisein des Kaisers nach dem dafür aufgestellten Programm vollzogen worden. Dem jungen Prinzen wurden die Namen: Waldemar, Wilhelm, Ludwig, Friedrich, Victor, Heinrich beigelegt.

#### Ausländisches.

\* Wien, 3. Mai. Der österreichische Botschafter gab beim Quirinal beruhigende Erklärungen bezüglich der die Papstfrage betreffenden Beschlüsse des Katholikentages ab, indem er denselben als eine Privatversammlung erklärte.

\* Bern, 3. Mai. Der Bundesrat beschloß die sofortige Ausweisung des Schneiders Luz. Die Motivierung der beiden Ausweisungen wird etwas später erfolgen.

\* Genf. An der hiesigen Kantonsgrenze wurde ein dreijähriges Kind, das im Graje lag, von einem mächtigen Adler überfallen und fortgetragen. Zum Glück rissen in der Höhe von einigen Metern die Kleider des Kindes, bei denen es der Raubvogel gepackt hatte und das Kind fiel, ohne eine Verletzung erlitten zu haben, wieder auf den Boden. Der gleiche Adler soll schon mehrere Lämmer zerrissen haben, deshalb hat die Bevölkerung ein allgemeines Jagden auf den Raubvogel eröffnet.

\* Paris. Der Präsident der Republik hat an jeden Bürgermeister der zwanzig Arrondissements von Paris tausend Frank senden lassen, welche aus Anlaß der Gedächtnisfeier der Revolution und der Eröffnung der Weltausstellung unter die Armen verteilt werden sollen.

\* Paris, 3. Mai. Heute Nachts halb 2 Uhr ward im Südwesten ein riesiger Feuerschein sichtbar. Der Schreckensruf: „Die Weltausstellung brennt!“ durchlief die Boulevards. Es war ein Irrtum, doch der angerichtete Schaden ist groß genug; das städtische Depot in der Vorstadt Auteuil brannte ab, wo Fahnen, Wappen, Estraden, Massen von Lampions und Dekorationen aufbewahrt und für die Nationalafte aufgespeichert waren. Ein großes Häuferviereck wurde von den Flammen ergriffen, die sich furchtbar schnell verbreiteten, so daß die schlafenden Wärter und die Pferde fast mitverbrannten. Plötzlich flammete eine riesige farbige Feuergarbe wie ein Krater auf, die Umgebung mit Funken überstreuend. Massen bengalischer Feuers und Pulvers, 10.000 Lampions waren abgebrannt. Ein einziger Flügel des Bauwerkes wurde gerettet; er enthielt Sobelins zur Dekoration des Rathauses im Wert von 6 Millionen.

\* Paris, 5. Mai. Heute mittag, als Präsident Carnot in einem geschlossenen Wagen den Glysée-Palast verließ, wurde von einem angeblichen Magazinverwalter Perrin ein Revolver schuß auf den Wagen abgefeuert. Es scheint niemand verletzt zu sein; der Thäter ist verhaftet.

\* Brüssel, 5. Mai. Die belgische Regierung hat die Ein- und Durchfuhr von Rindvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen aus Deutschland und Luxemburg vom 8. Mai ab verboten.

\* Boulangier hat sich mit der Louise Michel eingelassen, die ihn am Montag in London besuchte, eine lange Unterredung hatte und noch am selbigen Tage nach Paris zurückreiste.

\* London. Der 19jährige Sohn eines Farmers in Finchfield erschloß seinen Vater und dann sich selbst. Es fehlt an jedem Motiv für das Verbrechen, außer daß das Verhältnis zwischen Vater und Sohn in der letzten Zeit nicht besonders freundlich gewesen war. Der Vater, ein Greis in den sechziger Jahren, saß am Kamin und die Brüder waren mit Lesen beschäftigt, als der Mörder plötzlich eine Flinte

gegen den Kopf des Alten setzte und sie abfeuerte. Der Schuß streckte den Greis sofort tot nieder.

\* Petersburg, 1. Mai. Die hiesigen, aus eigenen Mitteln bestehenden deutschen Kirchenschulen sollen russifiziert und die deutschen Lehrer aus demselben verdrängt werden.

\* In dem in Madrid gegenwärtig tagenden Katholikentag trat der „Frf. Ztg.“ zufolge am Dienstag unter lautem Beifall der anwesenden Spanier der deutsche Abgeordnete Vogel namens der deutschen katholischen Presse für die von dem Kongreß geforderte Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes ein. (Auch der in Wien tagende österreichische Katholikentag hat eine Resolution zu Gunsten der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papsttums angenommen.)

\* Mexiko. Vor einigen Monaten kam die allerdings sofort widerrufene Nachricht, daß in Mexiko unter Führung eines Erzbischofs und zahlreicher Priester von der Volksmenge ein Regierungspalast angegriffen worden und es zu einem Kampf mit den Regierungstruppen gekommen sei, der mit der Verhaftung verschiedener Priester und Aufständischen geendet habe. Diese Nachricht wurde von der klerikalen Presse als unerhört und einfältig bezeichnet. Jetzt kommt aber aus der neuesten Gegenwart eine Meldung, die zeigt, daß solche Geschichten eben doch möglich sind. In Guanajuato, Mexiko, hat ein Volksaufstand stattgefunden. Die Regierung verhaftete 5 Jesuitenväter wegen aufrührerischer Reden. Ein bewaffneter Mob griff das Gefängnis an, suchte die Priester zu befreien und mißhandelte den Gouverneur und die Beamten. Es wurden Truppen aufgeboden, welche Feuer gaben, infolge dessen 200 der Angreifer getötet wurden. Und die Ursache dieser Volksaufwühlung? Der Präsident der Republik, Porfirio Diaz, ist liberal. Er thut für die Hebung der Schulen viel, das ist den Klerikalen der größte Greuel. Wenn die Regierung ihnen die Jugend in die Hände liefern würde, so wäre die Sache freilich anders und Alles vollzöge sich in „Güte und Liebe.“

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Wittenberg.

**Ganz seid. bedruckte Foulards W. 1.90**  
bis 6.25 p. Met. — vers. roben- u. Rückweise porto- und  
sollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg  
(R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend.  
Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Nur eine Mark kostet die Schachtel, enthaltend 50 Pillen, der echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen in den Apotheken. Selbst bei täglichem Gebrauch reicht eine Schachtel für einen Monat, sobald die Kosten nur wenige Pfennige pro Tag ausmachen. Hieraus geht hervor, daß Bitterwässer, Magentropfen, Salzpillen, Ricinusöl und sonstige Präparate dem Publikum viel theurer als die echten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen zu stehen kommen, dabei werden sie von feineren andern Mitteln in der angenehmen, unschädlichen und sicheren Wirkung bei Magen-, Leber-, Galle- und Hämorrhoidal-leiden etc. etc. übertriffen. Man sei stets vorsichtig, die echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen zu erhalten, da täuschend ähnlich verpackte sogenannte Schweizerpillen sich im Verkehr befinden.

schon noch und hat Sie vor dem Wellentode nicht verschont, damit Sie nun auf eine solche Weise enden sollen. 's wird schon besser werden.“ Da streifte ein Sonnenstrahl meine auf der Decke ruhende Hand und das Brillantkreuz auf der Platte dieses Ringes bligte mir entgegen.

„Wir sind gerettet.“ rief ich aus und zog hastig den Ring vom Finger. Kopfschüttelnd sah mein alter Freund mich an, und als ich ihm den Ring entgegenhielt, nahm er denselben erst nach einigem Zögern aus meiner Hand.

„Soll ich ihn wirklich verkaufen, Herr Kapitän?“ fragte er zweifelnd und ließ das Feuer der Steine im Sonnenlicht spielen.

„Natürlich.“ erwiderte ich, wir brauchen ja Geld und Sie erhalten dafür mehr als genug, um uns vor Mangel zu schützen.“

„Aber es wird Ihnen gewiß recht schwer, sich davon zu trennen.“ wandte er ein.

„Ich verbarg meine innere Bewegung und trieb den Alten zur Eile an. Er ging und nahm mein Kleinod mit sich fort. — Nach etwa einer Stunde kehrte er in Begleitung eines feinen, alten Herrn zurück, welcher hastig an mein dürftiges Lager trat.

„Sie sind Kapitän Halbing und der Eigentümer dieses Ringes?“ fragte er mit bebender Stimme.

„Ich bejahte seine Frage.“

„Wer gab Ihnen diesen Ring?“ fragte er weiter und blickte mit ängstlicher Spannung in mein Gesicht.

„Ich nannte ihm den Namen der Geberin.“

„Sie — sie selbst?“ rief er erregt und sank in einen Stuhl, indem er das blasse Gesicht in seine Hände vergrub.

„Ihr Enkelkind!“ fuhr er dann, wie mit sich selbst redend, fort und legte lieblos seine Hand auf meinen noch immer schmerzenden Kopf.

„Verwundert starrte ich ihn an und versuchte, mich zu erheben, sank aber kraftlos in die Kissen zurück.“

„Armer, lieber junger Mann!“ sagte der alte Herr in sanftem Ton, indem ein Lächeln seine edlen Züge belebte. Sollen bald wieder auf die Beine kommen, verlassen Sie sich darauf.“ Was er sonst noch alles zu mir sprach, ich hörte es kaum, und so war es mir auch wie ein Traum, als ich noch denselben Tag sanft und sorglich aus der dürftigen Hütte in die prächtigen Räume eines großen, schönen Hauses gebracht wurde, dessen Besitzer der erwähnte freundliche alte Herr war.

„Dieser, ein sehr beliebter deutscher Arzt, namens Welten, war ein Kousin meiner Großmutter, welche er schwärmerisch geliebt und um deren Hand er einst geworben. Leider vergebens, denn Herz und Hand seiner schönen Kousine gehörten bereits dem jungen Prediger des Orts, welcher diese auch bald als seine Gemahlin ins stille Pfarrhaus geholt. Richard Welten hatte zwar mit schwerem Herzen entsagt, war aber edel genug gewesen, dem jungen Paar sein Glück zu gönnen, und hatte beschlossen, ins Ausland zu gehen, um dort sich voll und ganz der Wissenschaft zu weihen. Beim Scheiden aus der Heimat gab er seiner Jugendliebe den Ring mit dem Brillantkreuz — als Talisman des Glücks. In Baltimore hatte er sich ein neues Heim gegründet, in kurzer Frist auch eine ausgedehnte Praxis erworben und nach Jahren sich sogar entschlossen, eine junge deutsche Lehrerin heimzuführen. Es war ein stilles, kurzes Glück gewesen, dann hatte ein böses Fieber das zarte Geschöpf von seiner Seite gerissen und mit verdoppeltem Eifer der gebeugte Mann sich der Erziehung seines Sohnes gewidmet. Auf einer Studienreise nach Afrika begriffen, war der weite Ozean des vierundzwanzigjährigen reichbegabten Jünglings Grab geworden, und einsam und allein stand nun der alte Mann, dem das Glück geflohen, in der alten, wie in der neuen Welt. — (Fortsetzung folgt.)

Revier Pfalzgrafenweiler.  
**Gras = Verkauf.**  
 Am Freitag, den 10. d. M.,  
 nachmittags 4 Uhr,  
 wird der Grasertrag des Reviers  
 im Schwaben in Pfalzgrafenweiler  
 verkauft.

Revier Hoffstett.  
**Brennholz = Verkauf**  
 am Montag den 13. Mai vor-  
 mittags 10 1/2 Uhr im Lamm zu  
 Agenbach aus Frohnwald Abt. 36  
 Heselrain, Abt. 54 Rehkopf und Abt.  
 57 Sägger auf 7 Km. Buchene  
 Scheiter, 19 Km. dto. Brügel, 28  
 Km. Nadelholz-Scheiter, 65 Km.  
 dto. Brügel und 167 Km. Nadel-  
 holz-Anbruch.

Oberweiler.  
 10 Amt. schönes  
**Schindelholz**  
 hat zu verkaufen  
**Großmann**  
 Se meindepfleger.

Altensteig.  
**Mehrere tüchtige**  
**Maurer & Steinbauer**  
 finden sofort bei hohem Lohn dauernde  
 Beschäftigung bei  
**J. G. Walz, Maurermeister**  
 obere Stadt.

Für die rühmlichst bekannte  
**Rohrdorfer**  
**Natur-Bleiche**  
 nehmen auch dieses Jahr wieder  
**Bleichgegenstände**  
 aller Art  
 an und sichern gute und reelle Be-  
 dienung zu

die Agenten:  
**Carl Walz, Altensteig;**  
**G. Heintzel, Egenhausen;**  
 Postagent Hauselmann in Sim-  
 mersfeld;  
 Kaufm. Sackmann in Besenfeld;  
 Kaufmann Gutekunst in Pfalz-  
 grafenweiler;  
 Kaufmann Kall in Aendulach  
 und Neuweiler.

Die zur Bereitung  
 eines kräftigen &  
 gesunden  
**Haustrunks**  
 nötigen Substan-  
 zen liefert ohne  
 Zucker franco für Mark 3. 25,  
 vollständig ausreichend zu 150  
 Liter = 1/2 württ. Eimer oder  
 1 badische Ohm  
**Apotheker Hartmann,**  
 in Semmenhofen, Baden, und  
 Steinhorn, Schweiz.  
**Für schlechten Nachahmungen**  
 wird ausdrücklich gewarnt!  
 Zeugnisse gratis und franco zu  
 Diensten, auch liegen solche zur  
 Einsicht bei der Exped. d. Bl. auf  
 Niederlage in Nagold: **H. G.**  
**Gauh;** **Horb:** **Apoth. Sichter;**  
**Tübingen:** **G. S. Schneider.**

**Brustleiden**  
 Jed. Art, selbst vorgeschr. Schwinds., ver-  
 alt. Bronchialkat., Blutspecken u. Asthma,  
 Läh. d. m. in schw. Lungenkrankh. an eig.  
 Körper erprobte Kur radikal, geheilt w., das  
 beweis. m. sich stet. mehr glänz. behördl.  
 geprüft. Erfolge. Beschrift. d. Leidens u.  
 Angabe, ob Füsse kalt, an P. Weidmann,  
 Dresden. Auf Wunsch Besuch.

Altensteig.  
**Dankagung.**  
  
 Für die vielen Beweise aufrichtiger Teil-  
 nahme bei dem Hingang in die Ewigkeit unseres  
 lieben Vaters, Vaters und Großvaters  
**Carl Henssler**  
**Kaufmann und Stadtpfleger**  
 für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten  
 Ruhestätte, insbesondere von Seiten der Feuer-  
 wehr, den Herren Trägern, sodann Herrn Stadt-  
 pfarrer Hetterich für die trostreichen Worte  
 am Grabe des Verstorbenen, und für den erhebenden Gesang des  
 verehrl. Viederkranzes sagen wir unseren tiefgefühltesten herz-  
 lichsten Dank.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Bekanntmachung.**  
 Von heute an bleibt unser Geschäft, sowohl der Laden,  
 als auch die Spinnerei  
**an Sonn- & Festtagen geschlossen.**  
 Wir laden unsre werten Kunden an den übrigen 6  
 Wochentagen, zu recht zahlreichem Besuche ein.  
**Altensteig, den 4. Mai 1889.**  
**Die Verwaltung des Bruderhauses.**  
**G. Späth.**

Prosilisten über Neuheiten von:  
**Jagdgewehren,**  
**Teschins,**  
**Revolvren,**  
**Schleibbüchsen,**  
**Jagdpatronen etc.**  
 versende ich an Jedermann frei  
 ins Haus. — Alle meine Waffen sind amtlich ge-  
 prüft und präzis eingeschossen. Für alle Waffen  
 übernehme ich jede gewünschte Garantie. Jeder  
 kann 4 Wochen Probe schiessen und dann tauschen  
 ich noch gratis um. Vorderladergewehre werden zu  
 Hinterladern billigst umgearbeitet. Reparaturen werden sauber ausge-  
 führt. Für streng reelle Bedienung bürgt mein Weltrenomé.  
**Hippolit Mehles, Waffenfabrik, Berlin W., Friedrichstr. 159.**



Altensteig.  
**Kochherde-Empfehlung.**  
  
 Der Unterzeichnete empfiehlt sein Lager in  
**selbstverfertigten Kochherden**  
 zu den billigsten Preisen in solider Ware.  
**Karl Ackermann**  
 Schlosser.

**Bruch-Heilung.**  
 Die Heilanstalt für Bruchleiden hat uns mit unschädlichen Mitteln  
 ohne Verursachung von Reizen, Hohen- und Wasserhodenbruch  
 durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten  
 können. Joh. Breit, Ehrenfeld bei Köln; P. Gebhard, Schneidern., Friedersdorf b.  
 Neustadt, 54 J.; Joh. Kall, Handlung, Simmerberg b. Lindau; A. Schwarz, Wagens-  
 bauer, Langenpfunzen bei Rosenheim (für Kind). Broschüre: „Die Unterleibs-  
 brüche und ihre Heilung gratis. 3000 Bandagen besserer Konstruktion vor-  
 rätig; mit einer Musteransammlung ist unser Bandagist in:  
**Horb** Gasthof zur Arone am 29. jeden Monats von 3-7 Uhr nachmittags  
 zur unentgeltlichen Ratnahme u. Besprechung zu treffen.  
 Man adressiere: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stutt-  
 gart, Alleenstraße 11.

Verlange  
**Stollwerck'sche**  
**CHOCOLADE**  
  
 Überall käuflich von M. 25 1/2 K an aufwärts

**Klavierstimmer**  
 von **J. A. Pfeifer u. Co.** in  
**Stuttgart** kommt nächste Woche  
 vom Seminar Nagold nach **Alten-  
 steig** und werden gef. Anträge ent-  
 gegengenommen bei  
**Schullehrer Fink.**

9 Tage.  
  
 Mit den neuen Schnelldampfern des  
**Norddeutschen Lloyd**  
 kann man die Reise von  
**Bremen nach Amerika**  
 in 9 Tagen  
 machen. Ferner fahren Dampfer des  
**Norddeutschen Lloyd**  
 von **Bremen** nach  
**Ostasien**  
**Australien**  
**Süd-Amerika.**

Näheres bei dem General-Agenten  
**Johs. Rominger, Stuttgart**  
 oder dessen Agenten:  
**John G. Rosler, Altensteig;**  
**Gottlob Schmidt, Nagold;**  
**E. F. Heintzel, Pfalzgrafenweiler.**

Wer häufig an Kopfschmerzen, an  
 Schwindel, Ohnmachten, Schwäche,  
 wer an Schlaflosigkeit, Ohrenausen,  
 Zittern oder Schwanzen vor  
 den Augen, Zittern und Belähmtheit  
 der Glieder leidet, wer zeitweise mü-  
 risch, aufgeregter oder launenhaft ist,  
 der ist nervenkrank und sollte  
 gegen diese Vorboten ernstlicher Krankheiten  
 einzig und allein das Schutz- u. Prä-  
 servativmittel „Dr. Heintzel'sche Tropfen“  
 gebrauchen, welches Mittel in  
 seiner überraschenden zuverlässigen Wir-  
 kung unerreicht dasteht. Flasche 3 oder  
 6 Mark für lange Zeit ausreichend.  
 Prospekt gratis durch den General-  
 vertrieb von A. Wolffsky, Ber-  
 lin N., Weihenburgerstr. 79.

Schreibhefte in allen Miniaturen  
 bei **W. Niefer.**

**Ein gutes Buch.**  
 ... Die Anleitungen des ge-  
 sandten Buches sind zwar kurz und  
 bündig, aber für den praktischen  
 Gebrauch wie geschaffen; sie haben  
 mir und meiner Familie bei den  
 verschiedensten Krankheitsfällen  
 ganz vorzügliche Dienste geleistet.  
 — So und ähnlich lauten die Dank-  
 schreiben, welche Richters Verlags-  
 Anstalt fast täglich für Übersen-  
 dung des illustrierten Buches „Der  
 Krankenfreund“ zugehen. Wie die  
 demselben beigedruckten Berichte  
 glücklich Geheilte beweisen, haben  
 durch Befolgung der darin enthal-  
 tenen Rathschläge selbst noch solche  
 Kranke Heilung gefunden, welche  
 bereits alle Hoffnung aufgegeben  
 hatten. Dies Buch, in welchem die  
 Ergebnisse langjähriger Erfahrun-  
 gen niedergelegt sind, verdient die  
 größte Beachtung jedes Kranken.  
 Niemand sollte veräumen mittelst  
 Postkarte von Richters Verlags-  
 Anstalt in Leipzig oder New-York,  
 310 Broadway, die 336. Auflage  
 des „Krankenfreund“ zu verlangen.  
 Zusendung erfolgt kostenlos.

